

# JAN KUHNBRODT ÜBER DIE KLEINE FORM



**mikrotext**

jenseits sondern *im* kapitalistischen Verwertungszwang. Auch hier bestätigt sich Adornos Satz, dass es kein richtiges Leben im Falschen gebe. Dennoch soll man sich von einer solchen Feststellung nicht in die Defensive treiben lassen. Und auch wenn die Inseln immer wieder überspült werden, sollte man versuchen neue zu schaffen und nach den vorhandenen suchen. Kurz, die Utopie, es könnte alles ganz anders sein, am Leben erhalten.

Und klar: Das Ding ist nicht überschaubar oder steuerbar, Filter sorgen dafür, was man zu sehen bekommt und was nicht. (Die „Filterblase“ hat es 2017 sogar in den Duden geschafft.) Das ist hilfreich und gefährlich zugleich. Es formiert sich, um einen Gedanken der Kritischen Theorie abzuwandeln, so etwas wie eine vielleicht dritte Natur. Sie ist dann, nach der ursprünglichen ersten und der gesellschaftlich technisch geformten zweiten, jene, die uns erscheint, wenn unser Blick in die Netzwelt fremd- und abgelenkt wird. Ein Datenschungel. Das aber ist auch ein altes Phänomen. Nie war es dem Einzelnen möglich, das Ganze zu überblicken, das heißt aber auch, dass es immer schon darauf ankam, auch die eigenen Eindrücke kritisch zu befragen, sich dem, was als Information gilt, nicht bedenkenlos auszuliefern. Dass da nichts sei, woran man sich halten könne, formulierte schon Bertolt Brecht. Wir müssen also unsere eigene Souveränität entwickeln, selbst auf die Gefahr hin, dass wir irren.

## Begriffliche Bemerkung

2012, während meiner Zeit als Gastprofessor am Deutschen Literaturinstitut, bot ich, seit jeher fasziniert von Kurz- und Kürzesttexten, ein Seminar zu diesem Thema an. Es ging mir darum, zeitgenössische Netztexte mit der literarischen Überlieferung kurzzuschließen. Wir lasen vor allem Robert Walser, Theodor Lessing und Walter Benjamin. Darüber hinaus verfolgten wir literarische Blogs auf Litblogs.net. Es stellte sich heraus, dass die literarischen Herangehensweisen gar nicht so verschieden waren und dass sich im Kürzesttext Genres wie Prosa und Lyrik auflösen. Das Seminar war weitgehend praktisch, und entstandene Texte, wie die von Ulrike Feibig, erschienen später zunächst als Buch. Das hatte sicher auch mit der Arbeitsweise am Literaturinstitut zu tun, die sich doch mehr oder weniger an den klassischen Medien orientiert. Auch an einer anderen so genannten Schreibschule, in Hildesheim, war man sich der neuen Schreiborte bewusst: Stephan Porombka gab im 2010 mit Mathias Mertens seine an praktischen Ästhetiken interessierte Anthologie *Statusmeldungen. Schreiben in Facebook* heraus, ebenfalls nach einem Seminar entstanden.

Und natürlich sind diese Textformen lange schon Forschungsobjekt der Literaturwissenschaft: „Überhaupt bringt die Geschichte der Medien und ihrer Rezeption fortlaufend neue Kleinformaten hervor, und die Aufgabe der Wissenschaft wäre es, sprachliche oder literarische Kürze nicht nur zum Gegenstand theoretischer Betrachtungen zu machen, sondern stets auch in ihren medialen Existenzbedingungen mit zu reflektieren.“ So heißt es in einer auf Literaturkritik erschienenen Rezension von Marc Reichwein zu *Kulturen des Kleinen. Mikroformate in Literatur, Kunst und Medien*, 2014 herausgegeben von Claudia Öhlschläger, Sabiene Autsch, Leonie Süwolto. Für die auf Twitter entstandenen Kurztexte von maximal 140 Zeichen etablierte sich der Begriff Twitteratur, auf den Jan Drees und Sandra Annika Meyer in der 2015 erschienenen Anthologie *Twitteratur – Digitale Kürzestschreibweisen* hinweisen. Im Web-Feuilleton Kulturnotizen (<http://www.editiondaslabor.de/blog/?p=22423>) las man im Dezember 2014 das Resümee von Mathias Hagedorn *Die Aufgabe von Twitteratur* in zwölf Punkten:

1. hat Haltung und kann auf die Frage „Wozu“ in einem Satz antworten
2. ist die Haltung der digitalen Naissance
3. versteht digitale Technologie als künstlerische Möglichkeit
4. versteht sich als Teil der Netzgesellschaft
5. ist wagemutig, neugierig, provozierend
6. versichert sich reflektierend der Themen der Gesellschaft
7. ist vielformatig und lässt sich von neuen Formen inspirieren
8. kann Komplexes komplex erzählen
9. verwandelt sich vom Industrieliteratur zur fluiden Poesie
10. ist kollaborativ und kooperativ, bindet jeden Mitarbeiter künstlerisch ein
11. vernetzt sich mit der Welt und ist Zentrum eines künstlerischen Netzwerks
12. macht die eigene Organisation zu einem künstlerischen Gebilde.

2016 prägte Holger Schulze in der Zeitschrift Merkur in seinem Essay „Trinken gehen und Bus fahren“ den Begriff der kleinen Formen. Darin geht er auf die veränderten Publikationsbedingungen im Netz ein und weist vor allem auf die Tätigkeit des Frohmann Verlags hin, welcher sich zu der Zeit besonders den twitternden Autoren und Autorinnen widmete. Mittlerweile ist ebendort eine Publikationsreihe explizit mit „Kleine Formen“ benannt. Auch der Verlag mikrotex, wo dieser Essay erscheint, erkannte früh die literarische Qualität insbesondere der Kürzesttexte auf Facebook und veröffentlichte sie als kuratierte Statusmeldungen, teilweise aus anderen Sprachen übersetzt, von Aboud Saeed, Assaf Alassaf, Sebastian Christ, Chloe Zeegen oder Stefanie Sargnagel.

Es ist nicht möglich, hier einen kompletten Überblick über die derzeit laufende theoretische Debatte zu präsentieren, aber sie läuft, erkennbar. Und man kann gespannt sein, wohin und in welchen Texten sie sich weiter formt.

## Über den Autor

Jan Kuhlbrodt, 1966 in Karl-Marx-Stadt geboren, studierte politische Ökonomie, Philosophie und Soziologie in Leipzig und Frankfurt am Main sowie am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Von 2007 bis 2010 war er Geschäftsführer der Literaturzeitschrift Edit und Gastprofessor am Deutschen Literaturinstitut. Zuletzt veröffentlichte er die Gedichtbände *Stötzers Lied* (2013) und *Kaiseralbum* (2015), den Essay *Geschichte* (2014), das E-Book *Überschreibungen* (2016) mit Martin Piekar (alle Verlagshaus J. F. Frank) und den Roman *Das Modell* (Edition Nautilus 2016). Bei mikrotext erschien 2013 der kollaborative Genesis-Essay *Das Elster-Experiment*. Kuhlbrodt betreibt den Blog [postkultur.wordpress.com](http://postkultur.wordpress.com). Er lebt in Leipzig und wurde 2014 mit dem sächsischen Literaturpreis ausgezeichnet.

## Über mikrotext

mikrotext ist ein unabhängiger Verlag für Texte mit Haltung und für neue Narrative. Der Schwerpunkt des Verlags liegt auf aktuellen literarischen Texten, die Zeitgenossenschaft dokumentieren und Perspektiven in die Zukunft schreiben. Sie sind inspiriert von Diskussionen in sozialen Medien und dem Blick auf internationale Debatten. Alle Texte erscheinen zunächst auf Deutsch, ausgewählte Titel werden auch auf Englisch angeboten. Wir freuen uns über Nachrichten, Kommentare, Anregungen, Austausch auf [facebook.com/mikrotext](https://facebook.com/mikrotext), Twitter [@mkrtxt](https://twitter.com/mkrtxt), Instagram [instagram.com/mikrotext](https://instagram.com/mikrotext).